

## Schade

Schade, dass wir auf dieser Welt leben,  
es muss doch noch eine andere geben,  
schade, dass ich mich hier traurig fühle,  
schade, dass ich dich im Moment nicht spüre.

Schade, dass wir so miteinander umgehen,  
wir könnten die Probleme anders und gemeinsam bestehen,  
schade, dass die Sonne jeden Tag untergeht,  
schade, dass der Wind die weißen Wolken verweht.

Schade, dass wir uns bekriegen,  
man könnte doch sicher auch anders siegen,  
schade, dass sich die wogenden Wellen am Ufer brechen,  
schade, dass wir an uns selbst zerbrechen.

Schade, dass wir das Universum nicht begreifen,  
wir viel zu schnell sterben und viel zu langsam reifen,  
schade, dass die Blätter im Herbst von den Bäumen fallen,  
schade, dass die ernstesten Worte so selten nachhallen.

Schade, dass wir nicht zaubern können,  
dass wir uns zu viel wünschen und noch mehr gönnen,  
schade, dass es nicht viel mehr Einsicht gibt,  
schade, dass man sich nicht nur einmal verliebt.

Schade, dass wir ständig unbeständig sind,  
als Erwachsene böser werden, als es zu sein vermag ein Kind,  
schade, dass die Sterne sind so weit entfernt,  
schade, dass wir nichts begreifen, obwohl täglich dazu gelernt.

Schade, dass wir ständig streiten, schreien, toben,  
unsere Eigenschaften verdammen oder in den Himmel loben,  
schade, dass die Tiere nicht sprechen,  
schade, dass übervorteilt werden die Frechen.

Schade, dass der Himmel ist nicht greifbar,  
dass vieles bleibt für uns unerreichbar,  
schade, dass die Sonne nicht jeden Tag scheint,  
schade, dass der Himmel und der Mensch wieder weint.

Schade, dass wir zu wenig lachen,  
stattdessen Kanonen und Gewehre krachen,  
schade, dass vieles und viele sind so kalt,  
schade, dass wir uns geben so wenig Halt.

Schade, dass wir Menschenbrücken nicht mehr bauen,  
vielleicht mangelt es deshalb überall an Vertrauen,  
schade, dass wir so viel falsches wichtig nehmen,  
schade, dass wir uns umsonst nach etwas sehnen.

Schade, dass wir nur Niederlagen bereuen,  
uns vor dem Massenmord durch Gewalt nicht scheuen,  
schade, dass wir die Rachsucht kennen,  
schade, dass wir uns nicht zur Wahrheit bekennen.

Schade, dass wir immer Kinder bleiben,  
unsere Armen und Kranken meiden,  
schade, dass uns vieles nicht erspart bleibt,  
schade, dass noch mehr an unserer Seele reibt.

Schade, dass wir die Zeit berechnen,  
uns in der Menschlichkeit verrechnen,  
schade, dass uns bleibt so viel verschlossen,  
schade, dass auf der Erde wird geschossen.

Schade, dass wir fähig sind unfähig zu sein,  
dass viele von uns bleiben allein,  
schade, dass der Mond tiefe Krater hat,  
schade, dass nicht jeder Mensch wird satt.

Schade, dass wir manchmal so schnell aufgeben,  
nicht immer vergessen und wirklich vergeben,  
schade, dass wir nicht besser hören und sehen,  
schade, dass wir zu spät gestehen.

Schade, dass wir streben nach Reichtum und Macht,  
dass nicht jede Mutter und Vater über sein Kind wacht,  
schade, dass es die Traurigkeit geben muss,  
schade, dass es gibt den Tod und einen Schluss!

## Kommen und Gehen

Man wird geboren,  
man wird groß,  
manchmal fliegt einem im Leben alles um die Ohren,  
oft genug ist das Schicksal rücksichtslos.

Mit der Zeit wird man klüger und weiser,  
man reift heran,  
mit den Jahren wird man leiser,  
das was einen prägt ist schuld daran.

Man wird erwachsen,  
merkt es kaum,  
die Last wird schwerer auf den Lebensachsen,  
mit jedem Schritt betritt man einen neuen Raum.

Mit den Jahren baut man ab,  
ohne es zu wollen,  
man kommt auch nicht mehr so schnell auf Trab,  
nachdenklich sieht man zu, wie die Kinder heruntollen.

Man wird sehr schnell älter,  
man wird langsam alt,  
einiges fällt einem härter,  
öfter ist einem kalt.

Mit dem Tod hat man längst einen Kompromiss geschlossen,  
er lässt sich nicht vermeiden,  
man hat in all den Jahren vieles abgeschlossen,  
am Ende lässt man sich vom Leben scheiden.

Mit dem Blick zurück,  
es gibt im Alter nur noch die Vergangenheit,  
auf das viele Leid und im Gegensatz dazu das wenige Glück,  
ist man froh, wenn sie endlich vorbei ist, die Lebenszeit.

Man geht,  
man geht für immer irgendwohin,  
man gesteht,  
man versteht nicht das Leben und dessen Sinn!

*Der Mensch ist ein  
Wunder der Natur,  
womit zumindest eine  
Naturkatastrophe  
erklärt wäre!*

## Stille Memoiren

Er liegt da und überlegt,  
was hat er im Leben erreicht, was hat er bewegt,  
wie viel Freunde und Feinde hat er sich geschaffen,  
soll er aufgeben oder sich ein letztes Mal aufraffen?

Was ist, was war von Bedeutung, was zählte und was zählt,  
was machte Freude, brachte Leid, was quälte und was quält,  
wer ist geblieben, wer ist gegangen,  
wer war positiv gestimmt, neutral oder wer war befangen?

Er liegt da und er denkt nach,  
was in seinem Leben hielt und was alles zerbrach,  
wie oft er krank war und arbeitslos,  
wie oft er liebte, bedingungslos?

Wer ihm in der Not half und wer ihn links liegen ließ,  
wo er die Hölle erlebt hatte und wann das Paradies,  
wie es ihm damals ging und wie es ihm heute geht,  
was er abgelehnt hatte und wozu er steht.

Er liegt da in Gedanken und Erinnerungen versunken,  
wann hat er sich weggedreht, wann zum Abschied gewunken,  
wie viel hatte er gegeben und wie viel genommen,  
wie oft ist er abgestürzt und wie viele Gipfel hat er erklommen?

Was war egal, welchen Ballast trug er noch mit sich,  
was war ein Traum und was geschah wirklich,  
was bedeutete Alles, wo blieb der Rest,  
was war traurig, was geeignet für ein Fest?

Er liegt da und fragt sich: was hat er versäumt,  
was ist unerledigt, was ist aufgeräumt?  
Er liegt da auf dem Sterbebett und ist zu allem bereit,  
er spürt keinen Druck mehr, denn auf ihn wartet die Ewigkeit!

*Wenn wir ganz sicher wären,  
dass es Gott gibt,  
dann würden wir alle  
innehalten ...  
... aus Scham!*

## Worte

Worte werden gesprochen und geschrieben,  
sie haben uns in ihren Bann gezogen oder in die Flucht getrieben,  
Worte hallen und wirken nach, werden in Büchern verewigt,  
Worte gibt es viele, mit ihnen wird geschimpft und gepredigt.

Es gibt Worte, die sind belanglos und vergänglich,  
die einen haben Sinn, sind somit unumgänglich,  
es gibt Worte, die sollte man sich merken, andere vergessen,  
manche für immer streichen, andere an einer hohen Latte messen.

Worte können Wahrheit sprechen oder Lügen,  
sie können bitten und betrügen,  
Worte können loben und tadeln,  
Worte können erniedrigen, aber auch adeln.

Durch Worte können Krieg oder Frieden entstehen,  
durch sie kann man hassen oder jemanden seine Liebe gestehen,  
durch Worte kann man sehr viel sagen,  
durch sie entstehen noch mehr Fragen.

Worte können wehtun und Schmerzen lindern,  
sie können Wege ebnen oder behindern,  
Worte können verletzen und drohend klingen,  
Worte können Gedichte dichten und Lieder singen.

Es gibt Worte, die lieb sind und jene zum Fluchen,  
die einen sollte man bleiben lassen, die anderen versuchen,  
es gibt Worte, die verführen und jene, die sind ehrlich,  
manche Worte sind harmlos, sehr viele gefährlich.

Worte lassen uns miteinander sprechen, uns gegenseitig verstehen,  
sie lassen uns richtig handeln oder Fehler begehen,  
Worte regen an zum Denken,  
Worte können ein ganzes Leben lenken.

Durch Worte und deren Bedeutung entstehen Sätze,  
durch sie Bücher, sie sind wertvoller als große Schätze,  
durch Worte werden Sätze gebaut, ihren Inhalt kann man wählen,  
ihre Kraft und Bedeutung an einer Hand abzählen.

Worte sind oft wie Schall und Rauch,  
sie gehen manchmal in die Seele oder in den Bauch,  
Worte machen krank und können ebenso gut heilen,  
Worte lassen dich langsamer werden oder dich beeilen.

Worte erzeugen Aufruhr und Emotionen,  
sie zerstören Träume und nähren Illusionen,  
Worte können dich motivieren, aber auch bremsen,  
sie können dich streicheln oder scharf sein wie Sensen.

Worte werden laut oder leise gesprochen,  
sie fügen zusammen, durch sie werden Versprechen gebrochen,  
Worte stimmen zu oder lehnen ab,  
Worte regnet es nicht einfach so vom Himmel herab.

Worte können alles, nur ohne uns erwachen sie nicht zum Leben,  
sie können uns nichts und vieles geben,  
Worte können uns sogar das Leben retten,  
was wäre, wenn wir keine Worte hätten?

## Zukunft

Die Zeit steht,  
kein Wind weht,  
vorbei jeder gute Wille,  
das ist die Hölle,  
es gibt keine Ebbe und Flut,  
keine Freude und Wut,  
es herrscht Monotonie,  
umsonst war jede Philosophie,  
Asche fällt auf das Land,  
schwarz ist der Wüstensand,  
kein neues Leben wird mehr geboren,  
die Zukunft ist verloren,  
es fielen keine Bomben,  
unnötig war die Flucht in die Bunker und Katakomben,  
das Aus kam nicht über Nacht,  
an vielen Tagen ist man vorher aufgewacht,  
tatenlos sah man zu,  
jeder von uns, er, sie, ich und auch Du,  
die Technik hat das Handeln und Denken übernommen,  
so ist alles über uns gekommen,  
das menschliche wurde materialisiert,  
der Geist hypnotisiert,  
der Mensch hat alles an die Maschinen abgegeben,  
so hat er gewählt den Tod und nicht das Leben!

## Lieb Vaterland!

Müde bin ich geworden,  
lustlos und leer,  
brauche kein Lob und keine Orden,  
will auch sonst nichts mehr.

Bin träge, grau, alt und auch verbittert,  
das sieht man in meinem Gesicht,  
habe zu oft gelitten, zu oft gezittert,  
am Ende des Tunnels war zu oft kein Licht.

Zerrissenheit und Trauer sind mir geblieben,  
ein innerer Druck, ein innerer Zwang,  
nicht das Leben hat mich aufgerieben  
es waren jene, die einem sagten, da geht es lang.

Bin immer wieder aufgestanden,  
um mich wieder hinzulegen,  
so manches habe ich nicht verstanden,  
unmöglich war es aufzugeben.

Gehorsam und Pflichtgefühl hat man mir beigebracht,  
nicht erlaubt waren Fragen nach dem Sinn,  
niemand hat darüber nachgedacht,  
was ich will, wer oder was ich bin.

Für das Vaterland bin ich marschiert,  
in fremde Länder sind wir eingezogen,  
alle waren wir uniformiert,  
haben uns mit der Maskerade selbst betrogen.

Bin stillgestanden, habe mich gerührt,  
egal zu welcher Tageszeit,  
habe irgendwann all das Leid nicht mehr gespürt,  
der Schmerz darüber wurde nie zur Vergangenheit.

Wurde verwundet,  
in der Seele und am Leib,  
habe den angeblichen Feind erkundet,  
musste töten zum Zeitvertreib.

Bin eines Tages nach Hause gekommen,  
erhielt dafür ein goldenes Band,  
sah alles nur verschwommen,  
alles für das liebe Vaterland!

*Gott ist den Menschen nah,  
Satan ist ihnen viel näher!*

## Die Eine

Die Eine,  
die man nennen könnte die Seine,  
die die Gefühle liebt und lebt,  
mit der man fast immer im siebten Himmel schwebt,  
wo man Geborgenheit findet,  
das Vertrauen und die Wärme nicht schwindet,  
wo man sich gegenseitig unterstützt und hält,  
keine Vorwürfe in den Raum stellt,  
die einen versteht,  
vielleicht manchmal berät,  
die nicht abgehoben ist,  
schätzt, dass was und wer du bist,  
die bereit ist zum Diskutieren,  
die einen auch kann inspirieren,  
wo man ein Zuhause hat,  
niemals einer wird von dem anderen so wirklich satt,  
wo das Wort Liebe nicht nur ein Wort bleibt,  
keinem egal ist, was der andere treibt,  
die einem Mut macht,  
man zusammen weint und lacht,  
die Loyalität kennt,  
nicht bei der ersten Kleinigkeit davon rennt,  
die einem und an einen glaubt,  
die einem den Verstand und die Sinne raubt,  
wo man sich fallen lassen kann,  
ich, ich sein kann und nicht immer der Mann,  
wo man wirklich etwas zählt,  
sich nicht gegenseitig quält,

die sich nicht arrogant zur Schau trägt,  
da man lieber zusammen die Beziehung hegt und pflegt,  
die nicht mit einem spielt,  
nicht enttäuscht ist, wenn man daneben zielt,  
die Ehrlichkeit nicht verwechselt mit der eigenen Wahrheit,  
die es mag, wenn herrscht in allen Belangen Klarheit,  
wo man auch darf beschützen,  
die Zeit miteinander kann unbeschwert und sinnvoll nützen,  
wo man sich schätzt,  
nicht abhetzt und verletzt,  
die man achtet,  
nicht nach Rache trachtet,  
die man wirklich liebt und mag,  
so wie jeden neuen Morgen, so wie jeden Tag,  
die man stets retten will,  
die es erlaubt, mal laut zu sein oder eben still,  
wo Eifersucht ist nicht nötig,  
da beide zueinanderstehen, absolut voller Vertrauen und gütig,  
wo Selbstverständlichkeit nicht zum Alltag gehört,  
man sich nicht gleich an jedem Fehler stört,  
die redet, wenn sie spricht,  
nicht ihr gegebenes Wort bricht,  
die einen eben wirklich liebt,  
die, die Eine, ob es sie wohl irgendwo gibt?

## Großstadt

Großstadtlichter,  
unzählige fremde Gesichter,  
Gedränge, Lärm und Eile,  
niemals Ruhe, doch oft Langeweile,  
keiner kennt keinen,  
der Moloch lässt die Sonne brennen und nicht scheinen,  
viele Angebote und Möglichkeiten, um sich zu vergnügen,  
manche müssen sich mit einem Platz im Obdachlosenheim begnügen.

Ständig zähflüssiger Verkehr,  
die Atemluft irgendwie bleiern schwer,  
das Wohnen und Leben übermäßig teuer,  
die Stadt, jeder Laden, gefrässige, unersättliche Ungeheuer,  
schmutziges Grün und erst noch mehr Staub,  
an der Tagesordnung Gewalt und Raub,  
Sehenswürdigkeiten, viel Prunk und Glanz,  
Showbühnen, Opern, Eleganz,  
die Großen der Welt vor Ort zu Anlässen versammelt,  
während der Arme herumgammelt,  
die öffentlichen Verkehrsmittel überfüllt,  
die Stadt in einer Dunstglocke eingehüllt.

Werbung an jeder Wand, in jeder Ecke,  
die Prominenz abgeschirmt hinter einer hohen Hecke,  
die Lebensqualität enorm bescheiden,  
Gewisse Viertel unbedingt umgehen und meiden,  
Nächte, die nie enden,  
Graffiti an den Wänden.

Bei Regen öde Trostlosigkeit,  
immer wieder jemand, der um Hilfe schreit,  
jeder Ort der Stille ist überlaufen,  
der Bahnhof überfüllt mit gescheiterten Existenzen, die saufen,  
fast ununterbrochen Sirenengeheule,  
immer noch urinieren an die Litfaßsäule,  
Smog, Dreck und Gestank,  
übersät von Imbissbuden und Straßenausschank.

Betontürme und Glasfassaden,  
Denkmäler und Arkaden,  
Medien mäßig stets vertreten,  
Leute, die, wenn man am Boden liegt, auch noch treten,  
Besserwisser und Gaffer,  
alles läuft ab wie im Zeitraffer,  
multikulturell,  
da und dort spirituell,  
eine Oase auf der Landkarte,  
in den Zeitungen einnehmend die eigene Sparte,  
im Einkaufszentrum enorme Menschenmassen,  
Nachbarn die sich hassen.

Dunkle Gassen am hellen Tage,  
Lärm ohne Ende eine Plage,  
Kinos, Discos, Pubs und Arenen,  
Sturzbäche an Tränen.  
Wer in einer Großstadt wohnt,  
wird sehr selten vom Krach verschont.

Der Mensch wird hier verheizt,  
gedrängt, geschubst und gereizt,  
im Lichtermeer versagen die Sinne und der Verstand,  
oft steht man im Abseits oder wie an einem Klippenrand,  
die Großstadt macht den Menschen wirre,  
so manche Straßen enden plötzlich oder führen in die Irre,  
in den Metropolen ist es nicht leicht zu überleben,  
dafür mit dem Lift dem Himmel entgegen schweben.

Man sieht Liebespaare, die sich küssen,  
Menschen, die vor etwas flüchten müssen,  
eine Großstadt schürt den Argwohn,  
nicht wenige sitzen auf dem selbst erbauten Thron,  
eine Großstadt heißt Erleben,  
das ist aber nicht immer ein schönes Leben!

Ende der Leseprobe

©2022 Just Roman, Gelsenkirchen

[E-Book bei Amazon über KUN lesen oder kaufen](#)

[Taschenbuch im deutschen Buchhandel](#)